

Klimawandel

Vermeidung und Anpassung



Anpassung privater Akteure an den Klimawandel Erfahrungen aus zwei Fallstudien zum Wintertourismus

Autorin: Tanja Tötzer

AIT - Austrian Institute of Technology

begutachtet von:

Robert Steiger (Universität Innsbruck), Judith Köberl (Joanneum Research)

Ziel des Projekts PATCH:ES war es, die Bereitschaft, die Kapazitäten und die Möglichkeiten privater Akteure, sich an den Klimawandel anzupassen, zu untersuchen. Der Wintertourismus bietet sich für diese Fragestellung aus zwei Gründen an: die Vielzahl privater Akteure (Liftbetreiber, Gastronomen, etc.), die die zukünftige touristische Ausrichtung entscheidend mitgestalten, und die unmittelbare Abhängigkeit von der klimabedingten Schneeverfügbarkeit. Zusätzlich ist der Wintertourismus in Österreich ein entscheidender Wirtschaftsfaktor, den es zu erhalten gilt.

In den Fallstudien wurden qualitative Interviews in zwei unterschiedlich strukturierten Schigebieten geführt: in der Skicircus-Region Saalbach-Hinterglemm-Leogang-Fieberbrunn (Salzburg) und in Annaberg (Niederösterreich).

Während der Skicircus mit 270 Pistenkilometern und 70 Liften¹ eine der größten Schiregionen Österreichs darstellt, verfügt Annaberg über 12,5 km Pisten und 7 Lifte². Annaberg ist bereits stärker im Wandel begriffen als die Skicircus-Region. So wurden in Annaberg im Sommer 2015 bereits doppelt so viele Gästeankünfte verzeichnet als in der Wintersaison.³ Im heißen Sommer 2015 gab es besonders viele kurzfristige Buchungen von Städtern, die der urbanen Hitze entfliehen wollten, was als positiver Effekt des Klimawandels von den Interviewpartnern festgestellt wurde. Die Skicircus-Region ist völlig anders ausgerichtet. Sie setzt auf ein internationales Publikum und baut den Schitourismus weiter aus. Vor allem in Saalbach-Hinterglemm fallen nach wie vor 72 % der Nächtigungen in der Wintersaison an⁴, die weiterhin 80 % der regionalen Wertschöpfung erzielt⁵.

Auch die klimatischen Bedingungen in den beiden Regionen sind sehr unterschiedlich: Annaberg liegt auf einer Seehöhe von 843m (Talstation)–1.334m (Bergstation). Für die Zukunft wird ein durch Schneemangel bedingter Verlust an Schitagen⁶

1 <https://www.saalbach.com/de/winter/skigebiet/pistenplan>, abgerufen am 11.2.2017

2 <http://www.annaberg.info/daten-und-fakten>, abgerufen am 1.2.2017

3 Statistik Austria 2016

4 Statistik Austria 2016

5 laut Aussage der Stakeholder

6 Tage an denen aufgrund einer ausreichend vorhandenen Schneedecke (bei entsprechend tiefen Temperaturen auch durch künstliche Beschneigung) Schifahren möglich ist.

7 Pretenthaler und Formayer 2011

8 Pretenthaler und Formayer 2011

von 25 % (bis 2025) bis zu 50 % (bis 2050) prognostiziert.⁷ Die Skicircus-Region liegt deutlich höher, auf 1.000–2.100m, wodurch bis 2025 kein nennenswerter Verlust von Schitagen zu erwarten ist. Nach 2025 bedarf es jedoch auch hier technologischer Innovationen bei der Beschneigung, die mit einem massiven Einsatz von Energie und Wasser einhergeht, um die Effekte des Klimawandels auszugleichen.⁸

Die Fallstudien zeigen, dass die interviewten Akteure durchaus erste Anzeichen der klimatischen Veränderung erkennen - vor allem im niedriger gelegenen Annaberg. Hier wurden eine Verschiebung der Wintersaison nach hinten und eine Zunahme extremer Wetterereignisse wahrgenommen. In den letzten 10 Jahren wurde eine Häufung von schneearmen Wintern festgestellt, die massive wirtschaftliche Auswirkungen hatte. In der Skicircus-Region gibt es ähnliche Beobachtungen zu klimatischen Veränderungen in der Wintersaison. Diese konnten jedoch aufgrund der Höhenlage, der Schigebiets- und Betriebsgröße sowie einer guten Entwicklung der Sommersaison wirtschaftlich deutlich besser abgefedert werden. Trotz dieser Erfahrungen ist eine Skepsis gegenüber wissenschaftlichen Aussagen zum Klimawandel vorhanden. Den Akteuren erscheinen Aussagen von Studien je nach Auftraggeber widersprüchlich und sie können für sich selbst oft keine Schlussfolgerungen daraus ziehen. Sie äußerten den Wunsch nach regionsspezifischen Fakten und Informationen, die für die Zukunft ihres Betriebs relevant sind.



Abbildung 1: Der Schneemangel wird sich in Zukunft bei niedrigergelegenen Skigebieten stark bemerkbar machen. Foto: Kurt Ropac

Im Winter ist in beiden Regionen nach wie vor eine starke Fokussierung auf den reinen Schitourismus festzustellen. Es werden kaum Alternativen angeboten. Durch die notwendigen großen Investitionen (Lifte, Beschneiungsanlagen, etc.) ist eine relativ starke Pfadabhängigkeit gegeben, d.h. der eingeschlagene Weg in Richtung Schitourismus wird auch weiterhin fortgesetzt. Bei einem großen Schigebiet wie dem Skicircus erfordert der internationale Wettbewerb, dass die Schipisten perfekt präpariert sind und den Gästen ein Top-Angebot zur Verfügung gestellt wird. Dies sichert zwar die Qualität und Wettbewerbsfähigkeit des Schigebiets, hat aber negative Effekte auf die Umwelt und kleinere Schiorte. Die Dominanz des Schitourismus hemmt vielfach die Entwicklung und Etablierung von innovativen Alternativen. Um diese Strukturen zu durchbrechen, bräuchte es eine gezielte Unterstützung von kreativen und nachhaltigen Alternativangeboten z. B. durch spezielle finanzielle Förderungen, günstige Kredite, Netzwerke oder auch gezielte Beratung und Begleitung von Alternativprojekten.



Abbildung 2: Private Akteure setzen aus eigenem Interesse auf eine Adaptierung der Angebote in der Sommeresaison. Foto: pixabay / Simon

Im Gegensatz zum Schitourismus sind beim Sommer- und Herbsttourismus in beiden Gebieten erste Ansätze einer gelungenen Anpassung festzustellen. Einerseits steigt die Nachfrage (Trend zu naturverbundenen Sportarten, wachsende sommerlichen Hitzebelastung in Städten) andererseits zeigt sich, dass die privaten Akteure aus eigenem Antrieb heraus Initiativen in Richtung Ganzjahrestourismus setzen (Bauernhofwanderungen in Annaberg, Bikepark in Leogang). Eine Unterstützung durch die öffentliche Hand in Form von Sommerevents, neuen attraktiven Angeboten wie Naturparkzentren oder eine Landesausstellung kann diese Entwicklung zusätzlich beschleunigen.

Die Studie macht deutlich, dass bei privater Anpassung gänzlich andere Faktoren relevant sind als bei öffentlichen Einrichtungen, was sich auch in den Motiven zur Anpassung widerspiegelt. Für private Akteure stellen Wirtschaftlichkeit, Wettbewerbsfähigkeit und eine sich ändernde Nachfrage die stärksten Motive für Investitionsmaßnahmen dar. Auch ein Generationenwechsel bietet Chancen zur Veränderung und positiven Anpassung. Beide Fallstudien zeigen, dass trotz spürbarer Veränderungen der Klimawandel für private Akteure derzeit keine treibende Kraft für (Anpassungs-) Maßnahmen darstellt. Indirekt wirkt der Klimawandel jedoch trotzdem auf die privaten Akteure, nämlich über ein geändertes Gästeverhalten und Veränderungen in der Nachfrage. Die Nachfrage stellte sich grundsätzlich als Dreh- und Angelpunkt für Anpassungsentscheidungen heraus.

Den privaten Maßnahmen fehlt bisher eine strategische, den Klimawandel berücksichtigende Ausrichtung. Den Untersuchungen zufolge liegt ein Hauptgrund darin, dass die Alternativen zum Schitourismus v. a. bei den Liftbetreibern fehlen und die finanziellen Ressourcen bei kleineren Betrieben nicht vorhanden sind. Somit bleiben klimaanpassungsrelevante Veränderungen in beiden untersuchten Tourismusregionen auf individuelle und schrittweise Maßnahmen beschränkt. Die Schlussfolgerung daraus ist, dass es hier einer strategischen Unterstützung in der Region, vor allem durch akteursnahe intermediäre Einrichtungen bedarf, um die Pfadabhängigkeit zu durchbrechen und kleinere Betriebe, mit dem Rückhalt der Region, in Richtung einer positiven Klimawandelanpassung zu lenken.

Auch in Zukunft wird die öffentliche Seite diese Anpassung unterstützen müssen. Um dies effizient und effektiv voranzutreiben, muss viel stärker auf die Sichtweisen, Motive und Möglichkeiten privater Akteure eingegangen werden. Für sie sind persönliche Auswirkungen und Handlungsmöglichkeiten ausschlaggebend und daher benötigen sie individuelle Beratung und Informationen, am besten über regional verankerte Ansprechpartner mit entsprechender Expertise. Außerdem bedarf es einer strategisch ausgerichteten, regionalen und transformativen Vorgehensweise, um eine optimale Anpassung an die Herausforderungen des Klimawandels herbeizuführen. Ausschlaggebend ist, dass private Akteure für sich relevante Gründe erkennen, um Maßnahmen zur Klimawandelanpassung zu setzen.

Hauptaussagen:

- Auswirkungen des Klimawandels werden von privaten Akteuren im Wintertourismus bereits beobachtet, führen aber nicht automatisch zu Anpassungsmaßnahmen, da die Pfadabhängigkeit des Wintertourismus zu groß ist.
- Stärkster Treiber für eine Klimawandelanpassung ist die Gästenachfrage. Sommerfrische und Trendsportarten werden stärker nachgefragt und dadurch wird auch das Angebot besser entwickelt. Das führt zu einer Stärkung des Tourismus im Sommer und in den Zwischensaisonen.
- Eine Unterstützung der privaten Anpassung durch die öffentliche Hand wird auch in Zukunft notwendig sein. Dazu braucht es eine strategische Ausrichtung, die spezifisch auf die jeweilige Region und auf Klimaresilienz fokussiert ist. Dabei sind Alternativangebote derart zu fördern, dass sie sich zu prominenten Leuchtturminitiativen entwickeln können.

Hauptaussagen

Quellen und weiterführende Literatur

Pretenthaler F. und Formayer H. (Hrsg., 2011): Tourismus im Klimawandel: Zur regionalwirtschaftlichen Bedeutung des Klimawandels für die österreichischen Tourismusgemeinden.

Studien zum Klimawandel in Österreich, Band: 6.

Statistik Austria (2016): Ankünfte und Übernachtungen bzw. Betriebe und Betten in allen Berichtsgemeinden. Tabelle 30.



Projektleitung

Wolfgang Lexer & Martin König
Umweltbundesamt
www.umweltbundesamt.at



Dieses Projekt wird gefördert von:



Impressum CCCA

Servicezentrum
Mozartgasse 12
A-8010 Graz
ZVR: 664173679

servicezentrum@ccca.ac.at
www.ccca.ac.at
Stand: Juni 2017
ISSN 2410-096X

www.ccca.ac.at

Foto (Header): pixabay.com Simon